

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 22

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Persönlichkeit — Lustschreiben — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner — Schulnachrichten — Krankenkasse — Bücherschau — Lehrerzimmer
Beilage: Mittelschule Nr. 4 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe)



Ueber Persönlichkeit

Von Dr. P. Beda Sphan O. S. B., Dijentis

Vor dem Schulstaub muß sich wohl jeder von uns Lehrern hüten, damit er sich nicht allzusehr in seiner Seele ansehe, und auch vor dem modernen Schulbetrieb, damit er seinen Blick nicht trübe. Ein Ausflug in Höhenluft und ein Ausblick in weitere Fernen tut uns darum oft gut. Wir lehren dann jedesmal geistig erfrischt zurück und finden unsere Berufsarbeit wieder schöner und leichter. — Vor wenigen Jahren schrieb E. Ragaz ein Buch mit dem Titel „Pädagogische Revolution“. Wir müssen es in seinen Hauptfolgerungen und Hauptforderungen abweisen, finden aber doch Interessantes und Nützliches darin. Ragaz macht u. a. der modernen Universität den Vorwurf, daß sie den Zusammenhang mit den großen Zeit- und Lebensfragen verloren habe. Wenn nach Jahren ein Geschichtsschreiber z. B. die Protokolle der Senatsitzungen der Zürcher Universität durchmusterte, werde er in denselben keine Andeutung über die große, furchtbare Zeit finden, die wir durchlebten, höchstens etwa irgendwo die Mitteilung, man habe wegen der Kohlennot die Weihnachtsferien verlängert. — Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Vorwurf nicht auch der Schule überhaupt, der Primarschule und dem Gymnasium, ja auch der katholischen Schule gemacht werden dürfte. Berechtigt wäre er ganz gewiß überall dort, wo man nur einseitige Verstandesbildung ohne ernsthafte, zielbewußte Erziehung im Auge hätte; berechtigt ebenso, wenn die große Zeit nicht auch unser Wollen und Streben größer gemacht hätte. Denn es ist nicht recht, nur über eine schlechte

Zeit zu klagen, über Teuerung, über politische, soziale Unsicherheit u. dergl.; wir sollten Gott danken, daß er uns würdigt, in einer so großen, ernsten Zeit zu leben; wir müssen uns aber auch fragen, was diese Zeit von uns, von uns Lehrern und Erziehern verlangt. Darum müssen wir suchen, sie immer mehr zu verstehen, wohin ihr Lauf geht und wie wir uns und andere sicher durch ihre Stürme hindurch geleiten können. Heute gibt gewiß noch mehr als vor hundert Jahren das Wort des gewaltigen Görres in seiner Schrift „Europa und die Revolution“: „In Zeiten, wo die sittliche Welt in allen Tiefen bewegt erscheint, und die Gesellschaft in großen Wellen schlägt und brandet, ist es notwendig für jeden, der sich dem Spiel der Elemente nicht preisgeben will, daß er sich zuerst nach den Sternen des Himmels zurecht zu finden suche, damit er einen Halt gewinne an dem, was fest bleibt in Mitte der Bewegungen, und damit er die Weltgegenden erkenne und wisse, woher Windeszug und Wasserströmung kommen und wohin sie wieder ziehen.“¹⁾

Es ist freilich immer schwer, über die eigene Zeit, in der man lebt, ein richtiges Urteil sich zu bilden; wir müßten ja auch in die Zukunft schauen können und die Saat aufkeimen sehen, die jetzt gestreut wird, und müßten zugleich die Vergangenheit so gründlich kennen, daß wir zu unterscheiden imstande wären, was unsere Zeit wirklich Neues geschaffen hat und was in ihr nur Produkt ist aus Faktoren, die schon lange vor uns tätig waren. Doch wenn auch ein

1) Politische Schriften, IV. Band., S. 253.